

## Der Righi Franz

Quelle: Heinz Widmann - verschiedene Schauplätze

In jungen Jahren verrichtete der Righi Franz seine Arbeit beim Straßendienst, unterhielt sich gerne mit vorbeifahrenden Gästen und gab stets „sachkundig“ und bereitwillig Auskunft.

An der Jaufenstraße: „Sagen Sie mal guter Mann, ist der Jaufenpass geöffnet?“ - „Hell joa, amäll a Fliëger isch haint driiber [aber sicher doch, ein Flugzeug ist heute jedenfalls schon darübergeflogen].“

An der Timmelsjochstraße: „Hallo, Sie sind doch von hier, wie heißt denn der Berg dort oben?“ - Franz freundlich: „Timmels.“ - „Und der Berg daneben?“ - Franz «derloaderlich» [etwas gelangweilt]: „Timmels.“ - „Und der Berg dort ganz hinten?“ - Franz leicht «siirig» [verärgert]: „Timmels!“ - „Aber, wie gibt es denn sowas?“ - Franz deutet mit einer weit ausholenden Armbewegung auf die ganze sichtbare Gegend und erklärt sachverständig: „Ålls uan Timmels!“, zuckt die Achseln, rümpft die Nase und geht davon.

Sehr hilfreich war folgende Auskunft an der Auer-Brücke außerhalb St. Leonhard: „Sagen Sie mal guter Mann, wohin gelangt man, wenn man diese Brücke überquert?“ - „Hält a af dr uan Saite ähnh [ist wohl doch klar - auf die gegenüberliegende Seite hinüber]!“

Ein Autofahrer bemerkt den Righi Franz, wie dieser auf der Höhe des Hotels Wiesenhof ein Moped in Richtung St. Leonhard schiebt. Als derselbe Autofahrer einige Zeit später sieht, wie der Franz nach einem knappen Kilometer und einem beträchtlichen Höhenunterschied das Moped schnaufend ins Dorf schiebt, fragt er ihn: „Hoila Franz, häsche's Matourradl hiin [hallo Franz, ist dein Motorrad kaputt]?“ Dieser entgegnet lakonisch: „Na, na, lai zi faul giweesn änzilässn [nein, nein, ich war nur zu faul, das Moped zu starten]!“

Ein Feriengast staunte nicht schlecht, als ihm der Righi Franz einen selbstgeschnitzten Herrgott aus dem 17. Jahrhundert andrehen wollte.

## Früher hatte es ein Doktor wirklich nicht leicht!

Quelle: Heinz Widmann - Schauplatz: Arztpraxis in St. Leonhard

Beim Doktor Mair-Egg in St. Leonhard läutet es kurz vor Mitternacht an der Haustür. Verschlafen öffnet er die Tür, da steht ein noch minderjähriges Mädchen Hand in Hand mit ihrem ebenfalls noch minderjährigen Freund und fordert den Doktor unverhohlen auf, er solle sein Auto startklar machen und sie unverzüglich nach Walten bringen. „Mach dass du weiterkommst, du dumme Göre, das ist doch kein Notfall!“ - „Noch nicht, Herr Doktor, aber es ist bald Mitternacht! Wenn ich da nicht zuhause bin, bekommt meine Mutter einen Herzanfall und dann müssen Sie sowieso nach Walten fahren!“

Eine etwas einfältige Psairerin älteren Jahrgangs liegt ächzend und stöhnend beim gleichen Doktor auf der Liege und klagt über einen Hensschuss. Vor lauter Aufregung lässt sie einen „Leisen“ fahren. Der Doktor bemerkt trocken: „Der Schuss isch awäck, lai di Hexe ligg nou doo [der Schuss ist jetzt zwar weg, aber die Hexe liegt immer noch hier]!“

Dass die vorhin erwähnte Dame seit ihrer Kindheit ein «Tschåppile» [einfältiges Geschöpf] war, war laut bösen Zungen darauf zurückzuführen, dass man deren «Lulle» [Schnuller] regelmäßig mit Mohnsamen eingerieben hat, denen eine leichte Rauschwirkung nachgesagt wird.

## Na, main Pock!

Quelle: Tramutzer-Walter, St. Leonhard - Schauplatz: Jagdrevier St. Leonhard

Der Hans kam sichtlich aufgeregt zum Jagdaufseher Ruudl: „Du, darf man einen Rehbock behalten, wenn einem ein solcher unters Auto geraten ist?“ - „Selbstverständlich, aber du musst mir den toten Bock und die Unfallstelle zeigen!“ Der Hans hatte jedoch vorsorglich den Bock bereits im Kofferraum verstaut. Er öffnete den Deckel und der Bock, der nach dem Aufprall nur kurz bewusstlos gewesen war, sprang quicklebendig heraus und verabschiedete sich auf Nimmerwiedersehen. Der arme Hans rief enttäuscht dem erhofften Inhalt seiner Kühltruhe nach: „Na, main Pock!“